

..... Im Gegensatz dazu bin ich als „Leistungssport-Mensch“ allerdings lediglich ein „Quereinsteiger“ in Sachen Schulsport. „Reingerutscht“ bin ich in dieses Thema, weil schon in den Jahren um 2008 die Ergebnisse von Athletinnen und Athleten auch „meines“ Berliner Olympiastützpunktes bei internationalen sportlichen Höhepunkten schwächer geworden sind. Und da musste sich der Blick auf das Schulalter richten. So in etwa entstand in Zusammenarbeit von Senat, Landessportbund und OSP die Idee von **BERLIN HAT TALENT** mit dem Alleinstellungsmerkmal „**Zweigleisigkeit**“, nämlich *Bewegungsförderung und Talentförderung*.

Bezüglich des Zweigs „**Talent**“, um den es vorrangig bei unserem Gespräch ging, bestand unser Ehrgeiz realistischerweise nicht darin, „Talent von Nicht-Talent“ zu trennen, sondern – ausgehend von einer ganzheitlichen Sicht auf **alle** Drittklässlerinnen und Drittklässler eines Jahrgangs in Berlin – **diejenigen zu erkennen, auf die man besonders schauen sollte, wenn man Talente finden will**. Diese sollten dann - falls sie noch in keinem Verein sind - zunächst über die Talentiaden und dann fortführend in den Talentgruppen so gefördert werden, dass sie in den nachfolgenden Jahren (zur 5. oder 7. Klasse) für die Einschulung in eine der drei Berliner Eliteschulen des Sports ausgewählt/gewonnen werden können (Bild 1: „Berliner Talentidentifikations- und Fördermodell“).

Im Hinblick auf das Stichwort „Frust oder Lust“ ist ein Grundsatz dabei in all den Jahren aktuell geblieben: „**Gute Laune ist kein Ersatz für gutes Training**“ – das war vor 15 Jahren eine hilfreiche Botschaft für die Spitze im Sport, und das war und ist es bis heute auch für angestregtes Üben der Kids in der Schule, für Lesen und Schreiben und eben auch für Bewegung und Sport.

Es ist nicht gut, wenn zu viele **etwas sein** – zu wenige aber **etwas werden** wollen. Leider spornt das Klima in unserem Land auch gegenwärtig nicht allzu sehr an und leider beginnt das noch immer bereits in den Schulen. Bewegungsintensiver und belastungsintensiver Sportunterricht ist in Verruf geraten. Die Diskussion um die Veränderung der Bundesjugendspiele („mehr Freude, weniger Leistung...“) macht das offensichtlich.

In diesem Zusammenhang ist es schwer zu verstehen, dass heute zwar lautstarke Rufe nach Olympischen Spielen in Deutschland ertönen, dass es

aber selbst unter Sportverantwortlichen günstiger zu sein scheint, im politischen Diskurs auf das Wort „Talent“ zu verzichten: Nach jüngsten Überarbeitungen des Projekts BERLIN HAT TALENT fördert man beispielsweise weiterhin zwar die *Bewegungsfördergruppen*, auf die Bildung und besondere Förderung von *Talentfördergruppen* aber wird verzichtet - trotz vorgeschalteter Talentiaden und trotz einer aufwendigen (kostenintensiven) Datenerhebung, die eben gerade auch auf eine spezialisierte, valide Erkennung motorischer Begabung ausgerichtet ist (Bild 2, Berlin hat Talent: Konzept bis 2020 vs. danach). Es lassen sich damit die „Besten“ erkennen – aber das System ist im Moment zu wenig fokussiert, es erkennt sie nicht und – vor allem – es fördert sie nicht konsequent und nachhaltig genug! Unser Sportsystem will zwar Erfolge bei Olympia – die Konsequenz aber, dann nicht die vielen Tüchtigen, sondern eben die wenigen Herausragenden frühzeitig zu erkennen und optimal zu fördern, wird als nicht sehr mehrheitsfähig im Diskurs eher vermieden. Und die jahrelange enorme Trainingsbelastung beim langfristigen Aufbau zu Spitzenathletinnen und -athleten (25 bis 30 Trainingsstunden pro Woche, oft 100 Lehrgangstage im Jahr, jährlich bis zu 2.500 km Wassertraining bzw. 4.500 km Eistraining für Schwimmerinnen bzw. Eisschnellläuferinnen, ca. 8.000 Diskuswürfen eines Leichtathleten, 15.000 Sprüngen eines Wasserspringers oder 5.000 Laufkilometern eines Triathleten im Jahr ...) verschreckt unsere Gesellschaft eher, als dass sie als Ausdruck einer beispielgebenden Begeisterung, Leistungsbereitschaft und Willenskraft gilt. Es wird sich aber kaum ein „intelligenter deutscher Umweg“ für diese und ähnliche Belastungen finden lassen, wenn man bei Olympia künftig besser mithalten will...

Das alles ist offensichtlich nicht das Klima, in dem angehende, frühe Begabung sich leicht in junges, ehrgeiziges Talent ausformen lässt. Wie immer in dem Wechsel von Diagnostik und Steuerung („Therapie“): Es kommt auf die nachhaltigen, umsichtigen, spezifischen, oft quälenden und nicht immer gelingenden Mühen der Ebene an. Auch in Berlin verlieren wir in diesem Prozess offenbar viel Wertvolles!

Und schade für eine gelingende Talentarbeit ist in diesem Zusammenhang auch, dass BERLIN HAT TALENT mit beeindruckenden 80.000 untersuchten Berliner Drittklässlern von 2011 bis 2022 darauf verzichtet - nicht die Größe hat -, die anonymisierten und ausgewerteten *motorischen* Berliner Daten in einem bundesweit geführten wissenschaftlichen Repositorium für die Motorik-Forschung zugänglich zu machen und dadurch einen positiven bundesweiten Impuls für die Aggregation von Daten zur Verbesserung der

Objektivität der Talenterkennung in unserem Land zu setzen. Zu oft noch werden die - meist doch mit öffentlichen Geldern geförderten - Datenbasen in „Burgen vergraben“ und gesellschaftlicher Erkenntnisgewinn verschenkt...

Und schließlich ist auch zu befürchten (der Ruf im Bildungssenat nach effektiveren Sichtungmaßnahmen in dem genannten Artikel der Berliner Morgenpost könnte darauf hinweisen), dass es nach nun mehr als 10jährigem Bestehen von BERLIN HAT TALENT weiterhin schwerpunktmäßig keine ausreichend kritische Rückschau auf die **Entwicklung** der in den vergangenen Jahren **jeweils als „begabt, talentiert“ erkannten Schülerinnen und Schülern** gibt. Als solche wurden bis zum Schuljahr 2021/22 jährlich die jeweils ca. 10% motorisch positiv auffälligsten Berliner Jungen und Mädchen der dritten Klasse (**in den Jahren insgesamt also gut 3.000 Jungen und 3.000 Mädchen!**) identifiziert, in eine Rangfolge(!) gebracht und mit weiteren wichtigen Parametern zu körperlichen und soziökonomischen Merkmalen in den jeweiligen wissenschaftlichen Jahrgangsberichten von BERLIN HAT TALENT für den Berliner Senat und den Landessportbund „punktgenau“ aufbereitet (siehe auch BILD 3 im Anhang). „Punktgenau“ bedeutet dabei, dass für die Auftraggeber des Projekts ersichtlich wird, an **welchen Schulen für welche Schülerinnen und Schüler** Fördergruppen gebildet werden sollten. Entwickelt wurde diese Vorgehensweise in den vergangenen 10 Jahren durch eine enge Zusammenarbeit im informellen Forschungsverbund von Wissenschaftlern der Universitäten Karlsruhe, Oldenburg, Münster, Leipzig und Berlin. Ohne Zweifel ist diese Vorgehensweise für das Gebiet der Talentidentifikation ein gelungener Beitrag im Berliner Talentidentifikations- und Fördermodell (Bild 1) und sowohl in wissenschaftlicher als auch in praktischer Hinsicht **in Deutschland beispielgebend**.

Wenn wir also in jedem Untersuchungsjahr eine hinreichend valide Reihenfolge unter den „Begabtesten der begabten“ Berliner Drittklässlern bilden und benennen können (das können also 10%, natürlich auch 3%, 8%, 15%...sein), dann ist die Frage, warum es nicht gelingt, diese identifizierten Kinder an die Eliteschulen des Sports zu bringen?

WO SIND SIE DENN GEBLIEBEN, wer hat sich um sie gekümmert, wie haben sie sich in den Jahren entwickelt, was ist gelungen, was weniger...?¹

¹**HINWEIS:** Eine **Rangfolge** bezüglich der Identifikation von Drittklässlerinnen und Drittklässler des Schuljahres 2021/22 mit **einzelnen motorischen Defiziten** in der körperlichen Fitness und deren Aufsplittung nach Bezirken

Es wäre in diesem Zusammenhang interessant, die diesbezüglichen Erfahrungen insbesondere der Berliner Bildungsverwaltung bei der Auswertung und Umsetzung dieser in den **Jahrgangsberichten festgehaltenen Ergebnisse** kennenzulernen, wenn nun beispielsweise „zusätzliche oder effektivere Sichtungsmaßnahmen“ gefordert werden, um insbesondere auch die niedrige Quote von Neuanmeldungen für die Berliner Eliteschulen des Sports zu verbessern (siehe „Berlins Elitesportschulen fehlen neue Talente“, Berliner Morgenpost vom 11.10.2024 – siehe Anhang). Es scheint notwendig zu sein, gerade die sehr aufwendige Seite der **Talentförderung** (die Zeit **nach** der **Talenterkennung**...) durch die Entwicklung und Umsetzung ebenso leistungsstarker Strategien, Vorgehensweisen und Ergebnisse in eine **bessere Balance** zur Seite der **Talentidentifikation** zu bringen. **Diese Aufgabe sollte künftig eine deutlich höhere Aufmerksamkeit erhalten und möglichst auch entsprechend finanziell und personell ausgebaut und abgesichert werden.**

War ein Runder Tisch beim Bildungssenat und dem LSB Berlin in den Jahren um 2009 der Ausgangspunkt für das Projekt **BERLIN HAT TALENT** - wie wäre es nun mit einem 2. Runden Tisch zur Entwicklung eines Konzepts für die *Gestaltung des Übergangsprozesses von der Sichtung bis zur Einschulung in die Eliteschulen des Sports*, sozusagen unter dem Motto:

BERLIN FÖRDERT TALENT?

und Schulen als Grundlage für die Bildung von **Bewegungsfördergruppen** analog der Vorgehensweise bezüglich der Talentsichtung **liegt ebenfalls vor** (siehe Bild 3).

Anhang:

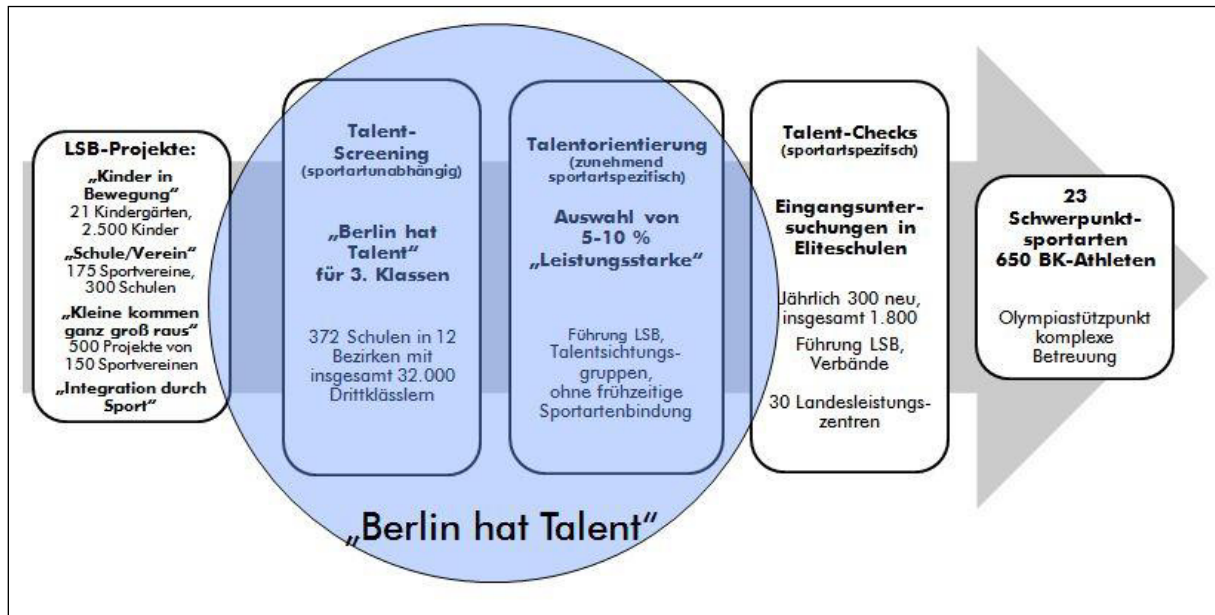


BILD 1: Berliner Talentidentifikations- und Fördermodell (Büsch, Zinner 2015)

Wie funktioniert BERLIN HAT TALENT?

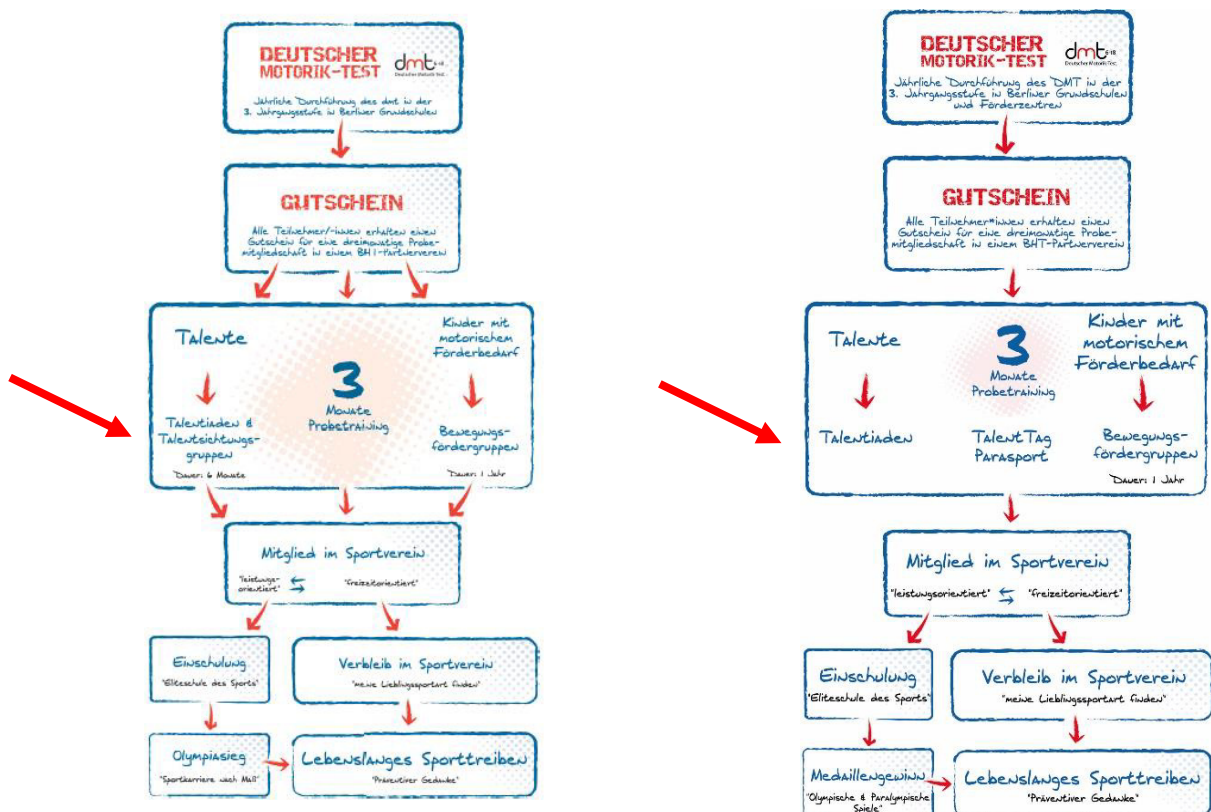


BILD 2: Berlin hat Talent – Jahresdokumentation des LSB bis 2020 (mit Formierung und Förderung von Talentsichtungsgruppen, links) und ab 2021 ohne...

BILD 3: Ergebnisbereitstellung für Senat und LSB am Beispiel Jahresanalyse 2021/22 (Auszug aus Bericht...)

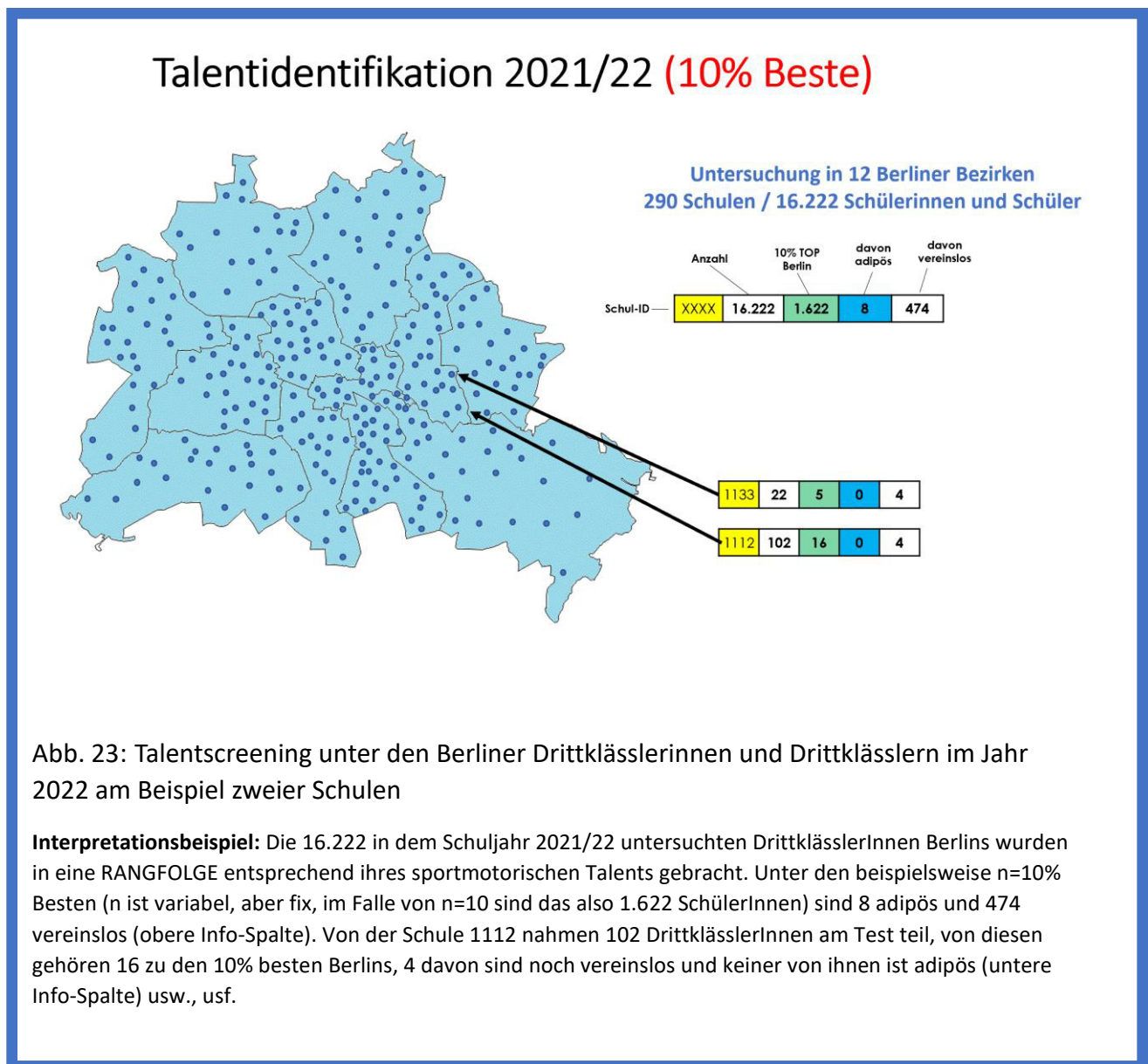


Abb. 23: Talentscreening unter den Berliner Drittklässlerinnen und Drittklässlern im Jahr 2022 am Beispiel zweier Schulen

Interpretationsbeispiel: Die 16.222 in dem Schuljahr 2021/22 untersuchten DrittklässlerInnen Berlins wurden in eine RANGFOLGE entsprechend ihres sportmotorischen Talents gebracht. Unter den beispielsweise $n=10\%$ Besten (n ist variabel, aber fix, im Falle von $n=10$ sind das also 1.622 SchülerInnen) sind 8 adipös und 474 vereinslos (obere Info-Spalte). Von der Schule 1112 nahmen 102 DrittklässlerInnen am Test teil, von diesen gehören 16 zu den 10% besten Berlins, 4 davon sind noch vereinslos und keiner von ihnen ist adipös (untere Info-Spalte) usw., usf.

TALENTSCHWEPUNKTE: Eine solche nach Bezirk, Schule, Geschlecht und Normkategorie differenzierte RANGFOLGE aller 16.222 untersuchten Drittklässlerinnen und Drittklässler liegt vor. Analog dem Vorgehen für die Förderschwerpunkte (vgl. Fußnote 7) enthält sie nach Bezirk und Schule differenzierte Hinweise, wo Talentschwerpunkte liegen, Talentsichtungsgruppen gebildet, Teilnehmer angesprochen und mit Vereinen und den Eliteschulen punktgenau kooperiert werden sollten, wo und wieviel Coaches/Übungsleiter zur Betreuung benötigt bzw. auch ausgebildet werden müssten usw. usf. Diese Übersicht könnte (natürlich unter Berücksichtigung der Datensicherheit...) die Handlungsgrundlage für die zu organisierenden Maßnahmen zur Umsetzung von Schlussfolgerungen des bei BERLIN HAT TALENT durchgeführten Talentscreenings sein.

Kennzeichnung der Förderschwerpunkte 2021/22

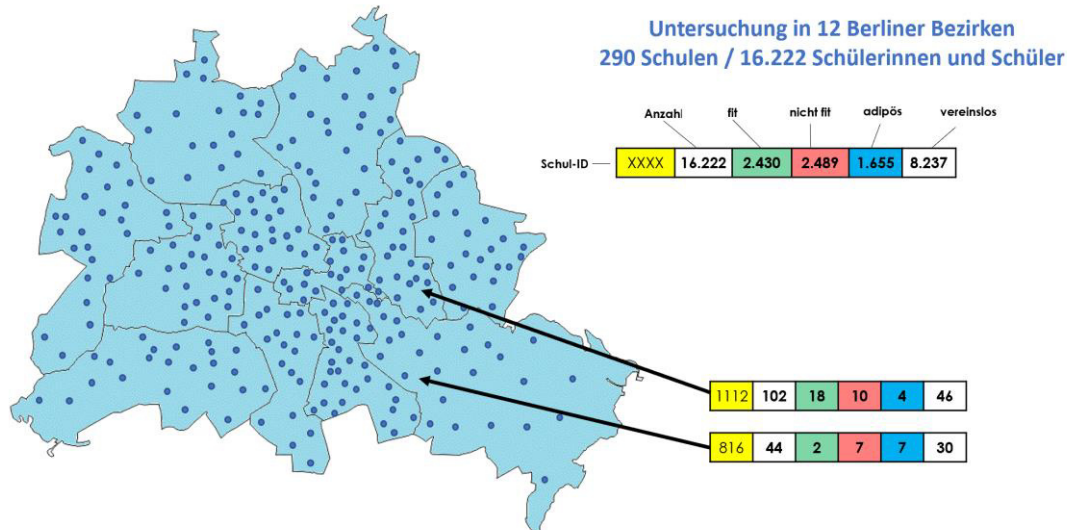


Abb. 15: Verteilung der Drittklässlerinnen und Drittklässler mit einzelnen motorischen Defiziten auf die durch BERLIN HAT TALENT im Schuljahr 2021/22 teilgenommenen 290 Berliner Schulen (am Beispiel zweier Schulen)

Interpretationsbeispiel: Von den 16.222 in dem Schuljahr 2021/22 untersuchten DrittklässlerInnen Berlins sind 2430 fit und 2489 nicht fit, 1.656 sind adipös und 8.237 vereinslos (obere Info-Spalte). Von der Schule 1112 nahmen 102 DrittklässlerInnen am Test teil, von diesen sind 18 fit und 10 nicht fit, 4 sind adipös und 46 (!) noch nicht in einem Sportverein organisiert (untere Info-Spalte) usw., usf.

FÖRDERSCHWERPUNKTE: Eine solche nach Bezirk, Schule, Geschlecht und Normkategorie differenzierte Aufstellung aller 16.222 untersuchten Drittklässlerinnen und Drittklässler liegt vor. Sie enthält nach Bezirk und Schule differenzierte Hinweise, wo Förderschwerpunkte liegen, Fördergruppen gebildet, Teilnehmer angesprochen und mit Vereinen punktgenau kooperiert werden sollten, wo und wieviel Coaches/Übungsleiter zur Betreuung benötigt bzw. auch ausgebildet werden müssten usw. usf.

So sind eben in der nur zufällig ausgewählten Schule mit der ID 816 von 44 SchülerInnen, die bei BERLIN HAT TALENT teilgenommen haben, nur 2 (!) fit, 30 (!) noch nicht in einem Sportverein, 7 (!) sind adipös und 7 sind unterdurchschnittlich oder weit unterdurchschnittlich fit – da ist doch der Handlungsbedarf sehr konkret vorgezeichnet...

„Zu wenig Talente für die Eliteschulen des Sports in Berlin?“

Diese Meldung aus der Berliner Morgenpost vom 11.10.2024 verwundert (siehe Anhang). Wie könnte das sein?

Berlin fördert seit mehr als 10 Jahren das Projekt BERLIN HAT TALENT. Darin werden in jedem Jahr Berliner Drittklässler (bisher insgesamt mehr als 80.000) bezüglich ausgewählter körperlicher, motorischer, gesundheitlicher und sozioökonomischer Gegebenheiten untersucht und – neben Kindern mit einzelnen motorischen Schwächen – insbesondere auch Kinder mit einer sportmotorischen Begabung identifiziert. Beide Gruppen sollen dann – wenn sie nicht schon Sportvereinen angehören – in Bewegungsfördergruppen bzw. (zunächst in Talentiaden und nachfolgend in) Talentsichtungsgruppen spezifisch gefördert werden. Die analysierten Sichtungsergebnisse werden differenziert für *jedes* Kind und *jede* der mehr als 300 beteiligten Schulen („schulscharf“) in anonymisierter Form und nach Rangfolge geordnet für die Träger des Projekts (Bildungssenat, LSB) sichtbar gemacht.

Auf diese Weise wurden in den vergangenen Jahren insgesamt mehr als 3.000 Jungen und ebenso viele Mädchen als „motorisch begabt“ identifiziert - als Kinder also, auf die man zuerst schauen sollte, wenn man Talente sucht. Sie sind bekannt ...

Das Projekt gilt als ein „bundesweit ausstrahlendes Vorzeigeprojekt“, die Vorgehensweisen und Methodiken wurden über Jahre in einem Projektverbund mit anerkannten Wissenschaftlern und Praktikern führender Institutionen in Deutschland konzipiert, erarbeitet und erfolgreich evaluiert. Jahresberichte sind [im Sportwissenschaftsportal des Bundes hier gelistet](#).

Die Frage wäre deshalb: Warum gelingt es in Berlin nicht, genügend dieser Kinder an die Eliteschulen zu bringen? Wo sind die geblieben? Wer hat sich um sie gekümmert?

Die Herausforderung könnte weniger die IDENTIFIKATION, sondern mehr der dann notwendige Prozess der zu realisierenden FÖRDERUNG dieser Kinder sein. Es müsste deshalb jetzt insbesondere darum gehen, die dazu bisher vorliegenden Übersichten, Statistiken, Instrumente, Erfahrungen und gefundenen Vorgehensweisen zu hinterfragen und - wenn wirklich erforderlich - die zwei zusammengehörenden Pole einer gelingenden Talentarbeit besser auszubalancieren. Damit die konkrete Förderung der Identifizierten möglich wird, zeitnah einsetzt, kontinuierlich wirksam ist und diese Kinder als Talente dann auch perspektivisch zum Beispiel in den Eliteschulen ankommen.

Für den Projektverbund

Dr. Daniel Lange

Wissenschaftlicher Koordinator für BERLIN HAT TALENT am Berliner Institut für Leistungssport & Trainerbildung (2010 – 2022)